

Schusswort

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **22 (1873)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sonnentronen, und über neunzig Pfennigzinsbriefe („ablöfige Pfennigzinse“) im Betrage von nicht ganz 31,000 Pfunden. Eben dieser Wohlstand machte es ihm möglich, beträchtliche Geldvorschüsse zu machen; so strecte er der bernischen Regierung 1000 Pfunde, und der Stadt Lausanne 1200 Sonnentronen gegen einen jährlichen Zins von je 5⁰/₀ vor.¹⁾

Im Jahre 1577 machte Nägeli eine „Vergabung“ an die Pfründe zu Bremgarten, indem er der dortigen Kirche 100 Pfunde für den Predikanten schenkte. Diese Summe übernahm später der Schwiegersohn des Erblassers, Niklaus von Weingarten, dem Predikanten jährlich zu verzinsen.²⁾

* * *

Blicken wir zum Schluffe noch einmal auf das lange und vielbewegte Leben unseres hervorragenden Staatsmannes zurück, so tritt uns entgegen, wie innig dasselbe mit der Geschichte des Freistaats Bern verwachsen gewesen, so daß die Erzählung ebenso sehr ein Stück Zeitgeschichte Bern's vor uns abrollte, als eine bloße Lebensbeschreibung. Sie führte uns in die Zeit, wo Bern seinen größten äußern Umfang erreichte, nicht nur bei den Gliedern der schweizerischen Eidgenossenschaft seinen Einfluß übte, sondern selbst mit Fürsten sich siegreich auseinandersetzte; zugleich in die Zeit, wo Bern auf dem geistigen Gebiete, als Vorkämpferin und Beschützerin der Reformation, in erster Linie voranschritt, die reine Lehre des Evangeliums wieder auf den Leuchter zu stellen. Wie Bern unter seinen Mitständen, so ragt in jener Zeit die ehrfurchtgebietende Persönlichkeit Nägeli's im bernischen Staate

1) Rathsmannual und Theillibell.

2) Ebendasselbst. — Diese „Vergabung“ Nägeli's wurde von der bernischen Regierung am 20. Mai 1577 „fründlich“ verdankt. (Rathsmannual.)

hervor. Auf Berns Ehre und Wohlfahrt war sein Blick gerichtet. Seine langjährige Führung des höchsten Amtes im Staate, zu dem er sich rasch emporgeschwungen, bekundet das hohe Vertrauen, das seine Vaterstadt in ihn setzte; und durch seinen rastlosen Eifer in ihrem Dienste, verbunden mit seinem praktischen Urtheile und durchgreifenden Willen, hat er es auch gerechtfertigt. Wenn es galt, schwierige Verhältnisse zu entwirren, so war es Nägeli, der durch kluges und entschiedenes Einschreiten den Knoten zu lösen oder zu zerhauen berufen wurde. Savoyen und die Stadt Genf, an deren Schicksalen im sechszehnten Jahrhundert Bern so angelegentlichen Theil nahm, ja in dieselben thätig einzugreifen berufen war, haben davon Zeugniß abgelegt. Derselben Entschiedenheit, doch auch weiser Mäßigung begegneten wir auf dem kirchlichen Gebiete, wo es galt, die Lehre der heiligen Schrift wieder als Richtschnur einzuführen. — Aber nicht nur im Rathssaale und in diplomatischen Verhandlungen, sondern auch im Felde leistete Nägeli der Stadt Bern bedeutende Dienste: so als Oberanführer der Berner gegen den Kastellan von Muffo, bei der Grenzbewachung gegen Wallis; und den Kriegszug gegen Savoyen brachte er durch die rasche Eroberung der Waadt zu einem rühmlichen Ende. Die dort gesammelten reichen Erfahrungen mußten ihn besonders befähigen zu der Theilnahme an der Oberleitung des bernischen Kriegswesens, zu der er später berufen ward. Wußte er — wie einmal in Aelen — den Geist der Ungeduld und Meuterei unter seiner Mannschaft durch entschlossenes Auftreten niederzuhalten, so wird andererseits auch berichtet, daß er bei seinen Untergebenen, die ihn schlechtweg „Hans Franz“ zu nennen pflegten, sehr beliebt war.

Glänzt auch Nägeli nicht durch Thaten oder Werke, welche die Nachwelt fortwährend rühmt und bewundert; hat

er auch nicht Heldenthaten vollbracht, welche in Liedern besungen und verherrlicht werden, — dennoch wird, so lange Bern eine Geschichte besitzt, in dieser der einsichtsvolle, thatkräftige Staatsmann und Schultheiß, der Eroberer der Waadt, Hans Franz Nägeli, seine Ehrenstelle finden. Möge der Berner, so oft er das unlängst auf dem neuen Museum aufgerichtete Standbild Nägeli's anschaut, auch der Verdienste desselben um das Wohl des bernischen Gemeinwesens in treuem und dankbarem Andenken sich erinnern!

